Morgen- № 103. Ausgabe.

Berlin, Sonntag, den 1. März 1908.

Die Zeitung erscheint in der Woche zwölfmal.

Bezugs-Preis:
Vierteljährlich für Berlin 7 Mk. 50 Pf. ohne Botenlohn, für ganz Deutschland 9 Mk. Oesterreich 13 Kr. 82 Hell., Rußland 4 Rub. 55 Kop., Holland 7 Fl. 50 Cts.

Für Frankreich, Belgien, England, Schweiz, Amerika usw. Kreuzband-Sendung 20 Mk. für das Vierteljahr.

Bestellungen werden angenommen: Für England in London bei Aug. Siegle 30 Lime Street E.C. und Cowie & Co. 19 Gresham Street E.C.

Berliner Börsen-Zeitung.

Bestellungen werden angenommen bei allen Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Expedition.

Als besondere Beilagen erscheinen:
Verlingungs-Anzeiger.
Hotels- und Bäder-Anzeiger.
Vollständige Ziehungslisten der Preußischen Klassen-Lotterie.
Allgemeine Verlosungstabellen mit Restanten-Listen und viele andere wichtige tabellarische Uebersichten.

Insertions-Gebühr:
Die viergespaltene Zeile 50 Pf. Reklameteil 1 Mk.

Telegramm-Adresse: Börsenkrone.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 8., Kronenstraße Nr. 37.
Annahme der Inserate: In der Expedition.

Fernsprecher: Amt I, Nr. 243.

Vom Tage.

Ein gestern veröffentlichtes Dekret des Königs von Portugal setzt als Termin für die Wahlen den 5. April und als Tag der Einberufung der Cortes den 29. April fest.

60 000 000 Mk. vierprozentige, bis 1918 unkündbare bayerische Staatsanleihe, und zwar 22 000 000 Mk. allgemeine Anleihe und 38 000 000 Mk. Eisenbahnanleihe, wurden an ein Konsortium begeben.

Ein Konsortium unter Führung der Deutschen Bank übernahm 12 000 000 Mark vierprozentige Wiesbadener Stadtanleihe zum Kurse von 98,77 pCt.

Die gestrige Generalversammlung der Howaldtswerke lehnte den vom Aufsichtsrat vorgeschlagenen Verkauf der Werfteinrichtungen an die Neptunwerft ab.

Chinesische Würdenträger.

Soeben ist, über Sibirien kommend, eine chinesische „Exzellenz" in der Reichshauptstadt eingetroffen. Yu-Schi-mei, der zum Studium der deutschen Verwaltung, der deutschen parlamentarischen Einrichtungen [illegible] Monate in Deutschland weilen wird, wird nach seiner Rückkehr eine größere Denkschrift herausgeben, die die Resultate seiner in Deutschland gemachten Studien enthalten soll. Auf Grund dieser Denkschrift soll dann seitens seines Heimatlandes an die weitere Ausarbeitung der parlamentarischen Verfassung gegangen werden.

Yu-Schi-mei verdankt seine Sendung nach Deutschland in erster Linie dem augenblicklich bedeutendsten und mächtigsten Manne des chinesischen Reiches, Yuan-Schi-Kai, dem Generalgouverneur der Provinz Tschili. Dieser Generalgouverneur hat eigens einen Thronbericht verfaßt, in dem er empfahl, gerade Deutschland zu besuchen und dessen Verfassung und Staatsrecht im ganzen Umfange zu studieren, denn die für China geeignetste Einrichtung des Staatswesens erblickt Yuan-Schi-Kai in den Verfassungen Deutschlands und Japans. Uebrigens wird, gleichfalls dem Vorschlage Yuan-Schi-Kais entsprechend, in nächster Zeit ein Prinz des Kaiserlichen Hauses folgen, und gerade diesen zweiten Antrag seines Berichts hält der Generalgouverneur für den wichtigeren. Schon wiederholt seien kaiserliche Prinzen mit besonderen Aufträgen ins Ausland geschickt worden. Indes wisse man nichts davon, daß es sich dabei um die Erwerbung von Kenntnissen gehandelt habe. Daher empfehle er, daß Prinzen und nahe Verwandte des Kaiserhauses in England und Deutschland Staats- und Militärwissenschaften kennen lernen, je mehr, desto besser. Keiner dürfe sich auf seinen hohen Rang berufen, besondern Aufwand treiben und seine Zeit in verschwenderischem Müßiggange verbringen. Die Begleitung solle in einem zuverlässigen, sprachkundigen Beamten bestehen, und die Dienerschaft dürfe höchstens zwei bis drei Personen betragen.

Wer ist nun dieser vielgenannte und doch bei uns recht wenig bekannte Yuan-Schi-Kai? Man hat ihn mit Recht mit Themistokles verglichen. Gleich dem großen Athener besitzt er eine gewaltige Tatkraft und bei geringer wissenschaftlicher Bildung einen großen natürlichen, besonders den praktischen Dingen zugewandten Verstand. Bereits im Jahre 1882 und 1884 tat sich Yuan-Schi-Kai, der aus der Provinz Honan stammt, als Gesandter in Korea hervor. Im Jahre 1898 wurde er der Günstling des Kaisers, trat aber bei Gelegenheit des Staatsstreiches der Kaiserin Witwe auf die Seite des damaligen mächtigen Yung-lu. Nun war seine Laufbahn gesichert, er stand bei der Kaiserin in hohem Ansehen und wurde von ihr als Generalgouverneur nach Tschili geschickt und zugleich zum Oberkommandierenden der vereinigten Armeen von Tschili, Schantung, Tschekiang und Hu-pe ernannt. Während dieser Zeit zeigte Yuan-Schi-Kai seinen starken, auf große Gesichtspunkte gerichteten Willen. Er war bereit, im Interesse der Gründung eines neuen gefestigten Staatswesens auf einen großen Teil der Unabhängigkeit des Provinzialherrschers zu verzichten und hat diese Bereitschaft auch durch Einführung einer Art von kommunaler Selbstverwaltung in seiner Provinz dargetan; wahrscheinlich war er sogar der Vater des Gedankens von der Schaffung der neuen Zentralgewalt. Auf allen Gebieten des wirtschaftlichen wie politischen Lebens erzielte er große Fortschritte, wobei ihm allerdings die vollgefüllten Geldbeutel der Japaner nach den chinesischen Wirren sowie das Vorbild der internationalen Verwaltung zustatten kamen. Zwar fiel er durch Treibereien bei der Kaiserin zeitweise in Ungnade, wurde aber bald wieder in Gnaden aufgenommen und zum Kriegsminister ernannt. Es ist bekannt, daß er als solcher die Reorganisation des Heeres mit starker Hand in Angriff genommen und zum Teil durchgeführt hat. Eine mächtige Stütze fand Yuan-Schi-Kai stets in Ji-kuang, Prinz Tsching, dem alten Vertrauten der Kaiserin Witwe. Prinz Tsching ist als ein Geizhals berühmt oder berüchtigt, der sich durch die sonderbarsten Mittel die kostbarsten Geschenke aller Art zu verschaffen wußte. Wenn er dennoch in steter Geldverlegenheit ist, so ist das [illegible] zurückzuführen, daß sein Haushalt ungewöhnlich große Summen verschlingt. Schon vor einem Vierteljahrhundert spielte er als Präsident des Auswärtigen Amtes in Peking, des Tsungli-Yamen, eine bedeutende Rolle. Er hat dann zeitweilig das Marine-Ministerium verwaltet, um wiederum an die Spitze des Auswärtigen Amtes zu treten, war Mitglied des Staatsrates, dessen Präsident, wie Mitglied des Kriegsministeriums und der Armee-Organisation.

Zweifelhafter ist die Rolle, die Yuan-Schi-Kai gegenüber Tschoufu, dem Generalgouverneur in Kanton, und Tuanfang, der Generalgouverneur in Nanking, gespielt hat. Indessen ist der erstere ein alter Herr ohne Entschlußfähigkeit, der letztere ein jovialer Lebemann, für den die Befriedigung persönlicher Eitelkeit zum wenigsten ebenso ausschlaggebend ist, wie das Wohl des Staates. Sicher ist von den übrigen Gouverneuren, daß sie teils äußerst gleichgültig blieben, teils offen und leidenschaftlich als Gegner des ganzen Reformplanes auftraten. Auch das Bild des Generalgouverneurs in Wutschang, Tschangtschihtung, bleibt etwas unklar. Er ist vielleicht noch einflußreicher wie Yuan-Schi-Kai und hat für sein Vaterland ungemein viel getan. Bereits im Jahre 1884 war er Generalgouverneur der Provinzen Kuantung und Kuangsi. Als solcher residierte er in Kanton, um später Generalgouverneur der Provinzen Hunam und Hu-pe zu werden. 1894 kam er als Generalgouverneur nach Nanking. Wegen seiner Verdienste auf dem Gebiete der Heeresausbildung und der Industrie wurde er bereits im Jahre 1903 als Ober-Handelskommissar nach Peking berufen, ging aber sehr bald wieder in seine geliebten Provinzen Hunam und Hu-pe als Gouverneur zurück. In Erinnerung dürfte es sein, daß er bereits im Jahre 1896 deutsche Offiziere als Militär-Instruktoren aus Deutschland berufen ließ, daß er die Eisenbahnfrage in China in Fluß brachte, mit großem Eifer für den Ausbau des Eisenbahnnetzes eintrat und überall die industriellen Unternehmungen förderte. Besonders ist die Anlage der großen Eisen- und Stahlwerke in Hanyang sein Werk. Zwar wird dem gelehrten Greise ein gewisser Eigensinn nachgesagt, indessen ist er, wie seine Abhandlung „Learn" beweist, doch trotz seiner Vorliebe für chinesische Bildung stets für Erlernung der modernen Sprachen und für die Einführung neuerer Wissenschaften eingetreten. Aus der letzten Zeit ist er bekannt geworden durch sein Edikt gegen die Studenten, das er als Leiter des Erziehungswesens nach seiner Berufung in den Staatsrat erließ.

Einen mächtigen und grimmigen Feind fand der Günstling der Kaiserin Yuan-Schi-Kai in seinem eigenen Schwager Tieliang. Eine Zeitlang beherrschte diese Feindschaft die ganze politische Lage in Peking. Tieliang setzte es durch, daß der Oberbefehl über das Heer an das neugeschaffene Kriegsministerium überging, an dessen Spitze er selbst stand. Sein Einfluß ist indessen an der Festigkeit Yuan-Schi-Kais gescheitert, obwohl er in der Person des früheren Generalgouverneurs der Kantonprovinzen Tsentschunsüan einen mächtigen Bundesgenossen fand. Dieser letztere ist bekanntlich den Engländern in Hongkong durch seinen Widerstand gegen ihre Eisenbahnpläne höchst unbequem geworden. Er hat eine Zeitlang an der Spitze des Eisenbahn- und Verkehrsministeriums gestanden, war dann Kommissar für die Revision der Handelsverträge und befindet sich zurzeit in Peking, um an der endgültigen Regelung der Angelegenheit der englischen Anleihe zum Bau der Eisenbahn von Hangtschou nach Sutschou mitzuarbeiten. Gleich Yuan-Schi-Kai gilt auch dessen Günstling Hsue Schihtschang als japanerfreundlich; er verdankt ersterem das Amt eines Generalgouverneurs in der Mandschurei, obwohl er hier nicht so am Platze ist wie sein Vorgänger Tschao-Ehr-hsüen, der Land und Leute durch vieljährigen Aufenthalt als Tataren-General und General-Statthalter kennt und augenblicklich Generalgouverneur der Provinz Szutschuan an der Grenze von Tibet ist.

Einer der rücksichtslosesten Würdenträger Chinas, der als Grobian gefürchtet und als Denunziant selbst der höchsten Persönlichkeiten lästig geworden ist, ist Tsen tschu hsuan, der kürzlich als Generalgouverneur nach Nanking versetzt wurde, aber diesen Posten verschmähte und in Shanghai „krank" wurde.

Ein gefügiges Werkzeug Yuan-Schi-Kais ist der Gouverneur der Provinz Fengtien, Tang Shao-hi. Man sagt ihm nach, daß er als Direktor verschiedener Eisenbahnbauten große Schätze zu sammeln verstanden habe. Er ist in verschiedenen Stellungen tätig gewesen: als Spezialkommissar in der Tibet-Angelegenheit bei den Verhandlungen mit England, als Mitglied des Auswärtigen Amtes, Vizepräsident des Verkehrsministeriums und des Auswärtigen Amtes.

An der Spitze des Ministeriums des Innern steht als Präsident seit dem 7. Mai 1907 Shan-Chi, Prinz Su, ein armer Teufel und daher bisher wenig beachtet. Er hat indessen sich sehr große Verdienste besonders um Peking erworben, wo er für eine gute Beleuchtung und Sauberhaltung der Straßen sowie für einen besseren Polizeidienst gesorgt hat. Da er die Mongolei durch Inspektionsreisen genau kennt, so sieht man in ihm den zukünftigen Generalgouverneur dieses Landesteiles.

W—s.

Telegramme.

Thorn, 29. Februar. (C. T. C.) Hier wird die Weichselschiffahrt am 2. März eröffnet.

Bremen, 29. Februar. (C. T. C.) Der Senat überreichte dem Norddeutschen Lloyd eine gelegentlich der 50jährigen Jubelfeier am 20. Februar 1907 mit Zustimmung der Bürgerschaft gestiftete, von Professor Hahn-München ausgeführte goldene Staatsmedaille mit einem Begleitschreiben vom 20. Februar, in welchem der Senat die vor einem Jahre beim Jubiläum ausgesprochenen Wünsche für ferneres Blühen und Gedeihen des Norddeutschen Lloyds wiederholt. 26 gleichartige Medaillen in Silber wurden an den Aufsichtsrat, den Vorstand und die Prokuristen, 126 in Bronze an die Kapitäne des Norddeutschen Lloyd in besonderer Anerkennung ihres Wirkens für die Gesellschaft verliehen.

Bremen, 29. Februar. (C. T. C.) Der deutsche Dampfer „Schwalbe" von der Bremer Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Argo", mit einer Ladung Bohlen auf der Reise von Boston nach Dünkirchen begriffen,